

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 22 (1932)
Heft: 10
Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ds Schlapperlaubli

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Bernner Woche“, Neuenengasse 9, entgegengenommen

Nach der Abstimmung. (Klage der Fische.)

Die kleinen Fischlein jammern
Und zappeln voll Entsetzen;
„Nun fängt man in den Flüssen
Uns wieder mit den Netzen.
In Bern wie Genf, da spricht man
Nur lauter große Worte,
Und wird beherrscht vom Mammon
Und nicht vom Angebotte.“

Statt daß uns brave Angler
Als Sonntagsbraten essen,
Verkauft das Commestible
Uns nun als Delicatessen.
Man fängt uns fort in Massen
Des sch-den Geldes wegen,
Und uns're Grabgruft sind dann
Kapitalistenmagen.

Statt daß wir Freude machten
Dem armen, kleinen Manne,
Ist unser Mausoleum
Hotellreichs große Pflanze.
Statt Frieden uns zu lassen
Und liebevolles Lächeln,
Fängt m-n uns mit dem Zuggarn
Aus Flüssen, Bächen, Teichen.

Doch wollen am Geschehe
Wir uns nun revanchieren,
Und wollen uns zum Troste
Nun auch organisieren.
Wir schwimmen in die gift'gen
Abwässer der Fabriken,
Um statt versch zu werden,
Im Giftgas zu — ersticken.“

Dha.

D'Süfette Lambelet und ihre Liebhaber.

Da wo jitz ei Hüserreihe hinter der andere
steht und d'Lüt enand i Suppehase chöi luege,
isch vor bald hundert oder emel achzg Jahr
em Herr Sedelmesschter Lambelet sis Land-
güetli gstande. Groß isch es nid gsi und
gwüß nid prozig, aber es het so es vornähms
Düfili über allem gläge, daß me grad gmerkt
het, hie wohne besser gstrählti Lüt. Drei
großi Eichbäum hei über ds Dach i gnid, und
im Herbst, wenn d'Blätter gfallt si, het's di
ganzi Nacht gtleflet und gschuet über de
Chöpf vo der schlafende Familie Lambelet.
Mängisch isch ds Töchterli Süfette us de
Chüßi ufgfahre, wenn e risti Eichle mit Plumps
uf d'Ziegel gfallt-n-isch. Es het de glüfget
und isch wider igchlafte und het gnietig em
Düvel e Mupf gä, daß der ganz Bettstimm
gchlotteret het. Ds Süfette Lambelet isch
was me seit e gueti Partie gsi. Bärn isch
denzumal no nid groß gsi, und mi het
öppe grad gwüßt, i wellne Hüser flüggi
Böggeli gsi si. Und wenn mes nid gwüßt
het, so het mes a me ne Sunntig chönne
gseh, wenn di diverse Char-à-bancs vor em
Münfchter vorgfahre si. Der Erlach uf sim
stramme Roß obe het d'Wüschterig abgnoh,
grad wi hüt, aber meh Fröid het er denn-
zumal chönne ha, denn meh Juget als hüt-
jutag het er unbedingt z'gseh übercho. Item,
mir wei da nid moralisierere und bhüetis nid
zu dene Lüt ghöre, wo geng di vergangene
Zyte als die einzig guete aluege. Gwüß wet
e keni vo ähne Töchtere mit em Süfette
Lambelet tuschje. Es het ja gwüß grüßli nätt

usgseh, wenn es näbem Batter gässe-n-isch
und di guldige Lode under der Capotte ufe
und abe gwalpelet si. Uf der Fahrt zur
Predig het's geng e Höhepunkt gä für d'Sü-
fette. Das isch gsi, wenn me dür ds Boll-
wärt uf gfare-n-isch. D'Roß hei uf em Holz-
pflaster so ne Rärm verführet, daß der
Hülfslehrer Nägeli nie der Momant versäht het,
wo-n-er der Familie Lambelet vom Münfchter
us het chönne e Serviteur mache. Em Süfette
sis Hätzli het de scho lang vorhär und no
lang nachär under der Mantille gschlopfet, und
ersch im chüele Münfchter si di rote Bade
wieder verschwunde. Emel o zwöi Jahr isch
das e so gange. Bil meh als vom Wätter
hei di zwöi junge Lütli nid chönne zäme
rede, wenn der Samuel Nägeli zu de Nach-
hülfsstunde vom junge Pierre Lambelet i ds
Güetli ufe cho isch. Wo du einisch d'Mama
ihres Töchterli mit em Nägeli im Tête-à-tête
im Peristile gstande het, isch si zum Ma i ds
Büro gschuet, het es Mahtwort gredt, und
mi het nid nume d'Nachhülfsstunde-n-abgseit,
sondern mi isch vo denn a, a mene Sunntig,
immer d'Waisehausstrah us gfare. Pärse,
das wär doch nid gange, e Lambelet und
der Hülfslehrer Nägeli! D'Frou Lambelet isch
schliech e geboreni Wattewyl! D'Sü-
fette het nid viel gseit, aber ds Labe isch
ihm verleidet, und es het tagelang wie wüetig
a me ne Bodeteppich glist und immer d'Träne
abgwüßt, wenn si-n-ihm uf ds Stidgarn
abe grünetet si. Der Samuel Nägeli aber
isch als Huuslehrer nach Chiese gange und
het probiert, der Jumper Lambelet ihri bruune
Näse z'vergässe. — Es het nid chönne fähle,
daß o jungi Cavalier zu Lambelets cho si
mit ganz bestimmte Absichte. Es wär ja
schliech o Zyt gsi für d'Süfette, und si
isch rächt rumpelsurig worde. Ohni Begeister-
rung het si richtig du em Wilhelm Greperz
ds Jawort gä, und Papa und Mama hei
sch nid gspürt vor Fröid. Mendlech e pas-
sendi Partie! Mit zwöiezwänggi mues me
doch oder het me emel damals müesse under
der Hube si. Alles het am Trouffeu gnäht,
mi het ds Apartemang a der Junteregah
igrichtet, und scho isch d'Sochzht festsitzet
gsi, da het ds Süfette erklärt, es chönne eifach
nid, es well eifach nid, es bringe-n-ihns nid
zäme Roß vor e-n-Altar! Chöit dir euch e so
ne Eclat dänke? Trochdam d'Frou Lambelet,
geboreni vo Wattewyl, vo eir Ohnmaht i
di anderi gfallt-n-isch, het alles nüt gnüht.
D'Süfette isch zu ne re Tante nach Lyon
greiset, der Willi vo Greperz i frömd
Dienst, und es het i Gottsname müesse
Gras über die peniblen Gschicht wachse. Voll
Schrede schribt du einisch d'Tante Cécile us
Lyon, mi soll so guet si und d'Süfette cho
hole, si heig sed i ne italienische Tenor ver-
liebt und si, d'Tante, well te Verantwortung.
I grouw, wenn Lambelets wär katholisch gsi,
si hätte ds Süfette grad i nes Chlofchter
gsteckt. Aber was het me welle? Es isch
wider im Peristile gfallt, het nid viel gseit
und nume immer dänkt: „I la mi eifach zu
nüt zwingen!“ E Fründ vom Herr Lambelet,
e-n-alte Schwärer, aber rächt e presentable
Herr, het di ganzi Gschicht miterläbt, wo-n-er
einisch a me ne Abe dem Ehepaar

Lambelet erklärt, är well d'Süfette hürate,
isch dene geplagte-n-Ektere grad e Stei vom
Hätz gfallt, trochdam si selber nie a di Bösig
dänkt hei. Und d'Süfette? Wo me re di
Sach eröffnet het, isch si ufgfahre, het lut
ufeglahet und het sed i ihrem Zimmer
ibschlosse. D'Mama Lambelet het d'Händ über
em Chopf zämegschlage. Mit was hei si o
so-n-e ungrateti Tochter verdienet?

Ei Sunntig, mi het grad glistet für i
d'Predig, schprängt e Riter i Hof, salütiert
stramm und git sed als Sühn vo me ne
Studiefründ vom Papa Lambelet z'erkenne.
Mi het ne grad näbe d'Süfette i Char-à-
banc gleht, und ds erschte Mal sit män-
gem Jahr — het die gar nid gmerkt, daß
me d'Waisehausstrah isahrt anstatt ds Boll-
wärt, e Gwohheit, wo me us guete Gründe
het bibhaltet. Churz und guet, d' Olivier de
Regnier und ds Süfette si scho nach zwöi
Tag einig gsi, mi het sed rächts und links,
obe und unde gfröit, und scho nach zäme
Wuche isch ghüratet worde. Niemer het sed
meh drüber gfröit als d'Mama Lambelet née
vo Wattewyl, denn erschtens isch das Mariage
standesgemäß gsi und zwötens het jiz en-
andere chönne ihri kapriziösi Tochter ganne.
Fanny.

Humor.

„Ist dein Georg ein stürmischer Liebhaber?“
— „Im Gegenteil, eine Tranlampe. Gestern
abend habe ich, ehe er kam, in meiner Stube
Kurzschluß gemacht, und weißt du, was er ge-
tan hat? Er hat den ganzen Abend versucht,
wieder Licht zu machen.“

Gemütlich. „Meine Frau ist auf und
davon — kein Zweifel mehr — was machen
wir nun?“ — Dienstmädchen: „Wenn der Herr
vielleicht eine Belohnung aussetzen tät?“ ...
Daraufhin ist der Dadel doch auch neulich
zurückgebracht worden!“

Abergläubischer Herr: „Ich gehe nie unter
einer Leiter durch, das bringt Unglück.“ —
Dame: „Wie kann man so abergläubisch sein!
Sie können ohne Furcht unter einer Leiter
durchgehen, wenn Sie sich nachher dreimal um
sich selbst drehen.“

Beweis. Richter: „War der Angeklagte,
als er die Laternen einwarf, betrunken?“ —
Zeuge (Nachtwächter): „Nein; denn ich habe
ihn längere Zeit beobachtet, er hatte unter
sieben Würfen fünf Treffer!“

Na Chline, häst du dann keis Nastuech?“
„Mamol, aber i ddrfs nid uslehne!“

Gräßlich. Herr: „Denk dir, jetzt fällt's
meiner Frau ein, Gesangunterricht zu nehmen!“
— Freund: „Oh, das ist nicht schlimm —
meine aber nimmt Unterricht im Gedanken-
lesen!“

Er weiß es besser. Sie blättert in
der Zeitung und sagt: „Komisch, daß ich die
Geburtsanzeige von Pichullas Drillingen gar
nicht finden kann!“ — „Wo suchst du sie denn?“
fragt er. — Sie ist ein wenig piffert: „In
den Familiennachrichten natürlich!“ — Er aber
weiß es besser: „Sieh' doch unter Vereinsnach-
richten nach.“